



PARALLELWELT IM KRANKENHAUS

# Zündstoff und Sicherheit

Die Französische Revolution ist schon eine Weile her. Es scheinen sich aber Parallelen in der heutigen Zeit hinsichtlich der sozialen Unterschiede der Menschen aufzutun, die sich auch auf das Krankenhaus und seine Räume übertragen lassen.

Patienten sind in erster Linie Menschen, die im Krankenhaus gesund werden wollen, egal, welchen kulturellen oder sozialen Hintergrund sie haben. Es liegt in der Natur der Dinge, dass Individuen äußerst unterschiedlich sind und sich nicht nur hinsichtlich ihres sozialen und kulturellen, sondern auch hinsichtlich ihres finanziellen Hintergrunds und ihrer Leistungsfähigkeit unterscheiden. Patienten und Angehörige erleben heute einen Klinikalltag, der, sortiert nach Regel- und Wahlleistungen wegen unterschiedlicher Welten, verläuft. Geprägt von Existenzängsten im freien Fall, steigender Überschuldung, geradezu virulent im Alter auf der einen Seite, Luxus und Sicherheit im Wohlfühl-Bubble auf der anderen Seite, existieren Parallelwelten, die sich dicht an dicht abspielen. Die Geschichte hat uns gezeigt, dass es knallen kann, wenn diese Parallelen aufeinanderprallen, und das nicht nur weit weg sondern auch im eigenen Backyard.

Sozialen Zündstoff gibt es aber nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern auch im Spannungsfeld der Zweiklassengesellschaft im Krankenhaus. Sicher ist die Gleichbehandlung von Ungleichem keine Lösung, klar erkennbare Unterschiede im unmittelbaren Miteinander, die sich folgenreich entladen können, aber genauso wenig.

Die gesellschaftliche Verantwortung ist immens. Das haben Unternehmen erkannt, die sich des Marketinginstruments der CSR (Corporate Social Responsibility) bedienen. Und so nicht nur Gutes tun und darüber reden, sondern auch einen positiven Imagetransfer für das Unternehmen bewirken. Dem können sich Krankenhäuser anschließen, die es mit dem Menschen im Mittelpunkt ernst meinen. Wir leben in einer Demokratie, in der Politiker gewählt

werden, die die Geschicke der politischen Rahmenbedingungen, auch die des Gesundheitswesens, in der Hand halten. Politiker sind seit langem auch auf das Wohlwollen der Medien angewiesen, wobei die Unabhängigkeit und Meinungsfreiheit derselben wesentlich ist. Derzeit scheint sich jedoch eine Machtverschiebung hinsicht-

lich gezielter Meinungssteuerung im Netz abzuzeichnen, die maßgeblich die Geschichte beeinflusst. Nationale Politiker haben es auch in der Hand, ob das wählende Volk selbst Herr seiner Sinne ist und bleibt oder ferngesteuerte Medien, IT-Unternehmen oder Cyberkriminelle massenpsychologische Effekte ausnutzen, die durch Meinungsmacher im Netz gesteuert werden.

Soziale Sicherheit, die mit wirtschaftlicher Sicherheit und Finanzierbarkeit einhergeht, ist, genauso wie in medizinischer Hinsicht, gefordert. Patienten brauchen das Gefühl, im Krankenhaus gut aufgehoben und versorgt zu sein. Das darf kein Privileg sein. Heute wird zwar keiner mehr wie einst in Paris dafür geköpft, aber ein bisschen mehr darf es doch sein. Die vergoldeten Wasserhähne sind gibt es heute nicht mehr, sondern nur das Möchtegern-Parkett im Zweibettzimmer. Dramatisch ist das noch nicht, aber die Kluft vergrößert sich. Auf der einen Seite der gepamperte Privatpatient, auf der anderen Seite der Kassenpatient in der Warteschleife der Ambulanz. Wie soll das auf Dauer gutgehen? Das Krankenhaus als Abbild der Ge-

sellschaft kann mit seiner Menschenliebe Vorbildcharakter besitzen. Wo sonst, wenn nicht hier, geht es um den Menschen? Aber es ist doch zu schön, „nur noch ein kleines Bisschen“ wie schon die legendäre Marie-Antoinette auf dem Weg zum Schafott bemerkte, bevor für sie Schluss mit lustig war. Die analog vonstattengehende Französi-

*„Sozialen Zündstoff gibt es nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch im Spannungsfeld der Zweiklassengesellschaft im Krankenhaus.“*

SYLVIA LEYDECKER

sche Revolution oder auch der digital initiierte arabische Frühling sind jedenfalls Beispiele folgenreicher Aufstände. Wir leben in Zeiten, in denen Prominente inkognito in Kliniken verweilen, Angst um die Aufdeckung ihrer Identität haben, erpressbar zu werden, weil Daten leicht gehackt werden können. Sicherheit im Krankenhaus beinhaltet nicht nur die medizinische, sondern auch die soziale Komponente. Cybermord ist unblutig, die elegantere Lösung, eine gewisse Marie-Antoinette hätte das sicher vorgezogen. Kliniken sind mehr denn je gefordert, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachzukommen, die Weichen in eine sichere und damit menschenliebende Zukunft zu stellen. Die Mischung digitaler und analoger, gleichzeitig nachhaltiger Raumsphären wird damit eine Aufgabe für jedes Krankenhaus.

## SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA,  
100 % interior, Köln,  
Kontakt: [info@100interior.de](mailto:info@100interior.de), [www.100interior.de](http://www.100interior.de)

